

Stufen mit zwei Sätzen nach oben, dann hielt ich abrupt inne.

„Warte, Juna!“ Ich versuchte sie noch davon abzuhalten, durch die Tür zu brechen. Doch es war zu spät.

Meine Freundin sprang nach vorne und warf sich gegen die Eingangstür. Eigentlich hätte sie unter ihrem Gewicht nachgeben und nach innen splitteren müssen. Das tat sie aber nicht. Juna flog geradewegs hindurch, als ob die Tür gar nicht existierte. Und das tat sie genau genommen auch nicht.

Meine beste Freundin erkannte ihren Fehler, versuchte zurückzurudern. Aber es gelang ihr nicht. Stattdessen taumelte sie hilflos in das dahinter aufgespannte Netz.

„Verdammt!“ Ich fluchte und stopfte die Waffe hektisch zurück in ihr Halfter. Der

Dämon hatte uns gelinkt und uns direkt in die Fänge einer Arachne getrieben. Wie ich diese Viecher hasste. Sie war hier irgendwo, und gegen eine Arachne halfen die Kugeln, die ich in meiner Waffe hatte, nicht. Die, die es getan hätten, lagen sicher unter meinem Kopfkissen im Haus meines Meysters. Vorbereitung war alles, das hatte er uns immer wieder beigebracht. Aber das brachte mir jetzt auch nichts.

„Ich komm klar.“ Juna hatte eine Hand freibekommen. An ihrem Arm klebten grünlich schimmernde Fäden, die sie aus dem Netz gerissen hatte, in dem sie gefangen war.

„Hör auf, dich zu bewegen.“ Ich sah sie eindringlich an. „Du weißt, dass sie das anlockt.“ Ich stand immer noch auf der

Türschwelle. Jetzt, wo wir ihr erlegen waren, hatte sich die Täuschung aufgelöst.

Die Gedanken in meinem Kopf überschlugen sich, suchten nach einer Lösung, meine Freundin zu befreien und gleichzeitig den Dämon nicht entkommen zu lassen. Es musste eine geben!

Aber bevor mir etwas einfallen konnte, fiel mein Blick auf die Arachne, die kopfüber an einem Türrahmen hing. Sie hatte ihre Spinnengestalt angenommen. Natürlich. Wahrscheinlich ging sie nicht davon aus, dass zwei Adepten der New Yorker Loge dumm genug waren, ihr ins Netz zu gehen. Das Klicken ihrer Mandibeln erfüllte den Raum. Ich musste die Situation aufklären, immerhin bestand eine fünfzig-fünfzig Chance, dass sie

zu den Nachtwesen gehörte, die sich dem Pakt unterworfen hatten.

Schnell zog ich die Taschenlampe aus meiner hinteren Hosentasche und leuchtete damit den Raum aus. Ich vermied es tunlichst, das Licht direkt auf die Arachne zu lenken. Mein Meyster hatte darauf bestanden, dass das das letzte Mittel im Kampf gegen ein solches Wesen sein musste. Denn die empfindlichen Spinnenaugen erblindeten sofort, wenn sie mit dem Licht unserer Taschenlampen in Berührung kamen.

„Arachne, wandle dich!“ Ich wollte meine Stimme mit einem autoritären Unterton versehen, wusste aber nicht, ob man mir das abnahm. „Wir gehören zur Loge.“

Das Wesen bewegte sich nicht. Immerhin hörte das Klickern auf. Es schien abzuwägen

und ich tat genau dasselbe. Angreifen oder versuchen, eine friedliche Lösung zu finden? Mein Herz trommelte gegen sein Rippengefängnis. Unsere Aufgabe war es, den Pakt zwischen den alchemistischen Logen und der Kirche zu wahren. Den Pakt, der besagte, dass wir die Nachtwesen davon abhalten sollten, in die Welt der Menschen einzugreifen. Der Pakt, der uns seit rund zweihundert Jahren Frieden bescherte. Gehörte die Arachne zu jenen Nachtwesen, die den Pakt unterstützten, oder zu denen, die versuchten, ihn zu sabotieren? Eine Regel hatte sie mit ihrem Netz in diesem Haus jedenfalls nicht gebrochen. Ich wusste, dass sie Tiere fingen, Katzen zum Beispiel. Oder kleine Hunde. Menschen gehörten nicht in ihr Beuteschema, auch wenn das Netz